

die volle Würdigung des Darwinismus vom Standpunkte der Philosophie, sowie wir sie uns gestellt haben, vollzogen: Mit der Prätension einer bisher unerreichten speculativen Tiefe auftretend, zeigte sich uns der Darwinismus bei näherer Beleuchtung als eine Hypothese ohne alle logische Berechtigung und als ein Philosophem ohne alle und jede metaphysische Grundlage, und präsentirte er sich uns in seiner wahren Gestalt als Atheismus und Materialismus, womit denn auch das Urtheil über denselben endgiltig gesprochen ist, so daß wir kein Wort mehr hinzuzufügen brauchen.

Das letzte Abendmahl des Herrn.

Von Prof. Dr. Schmid in Linz.

I.

Es bedarf gewiß keines näheren Nachweises, welch' eine reiche Quelle der Belehrung, der Erbauung und des Trostes liege in der Betrachtung des hl. Abendmahles und der damit verbundenen Begebenheiten; nicht minder gewiß ist es aber auch, welchen Nutzen zumal für den Priester eine eingehendere Erklärung der Vorgänge in jener ewig denkwürdigen Nacht, in welcher der Herr das erhabenste Sakrament einsetzte und sich selbst als das herrlichste Vermächtniß seiner Braut, der Kirche übergab, gewähre. Die nachfolgenden Zeilen sollen nun bestimmt sein, einen schwachen Beitrag zum größeren Verständniß der genannten Begebenheiten zu liefern. Vor Allem kommt es hierbei darauf an, aus der Menge der einzelnen Vorgänge und Reden einige Momente als Centralpunkte gleichsam zu gewinnen, an welche alle anderen Nebenfragen in der Gesamtdarstellung sich anknüpfen lassen; als solche Hauptmomente aus dem ganzen großartigen Bilde, welches die 4 Evangelisten zusammen entworfen haben, ergeben sich zwei von selbst, nämlich erstens die

Feier des alttestamentlichen Paschamales und dann die Erfüllung des Vorbildes in der Einsetzung der Eucharistie (eigentliches Abendmal); zwischen beide reihen wir als Abschluß des alten Paschamales und Vorbereitung zum neuen die Fußwaschung am füglichsten ein; es würde jedoch weit über die dieser Arbeit gesteckten Grenzen gehen, wenn wir alle einzelnen Punkte ohne Ausnahme erklärend ausführen wollten; namentlich sollen hievon ausgeschlossen bleiben: die näheren Vorbereitungen zum Paschamale, der Tag desselben,¹⁾ die Ankündigung des Verrathes, der Rangstreit der Jünger und die Reden Christi bei Lukas und endlich die Abschiedsreden, sowie das hohepriesterl. Gebet des Herrn bei Johannes.

1. Die Paschamalzeit des Herrn.

Es ist gar kein Zweifel, daß der Heiland in jenem Jahre, in welchem er das Erlösungswerk vollbrachte, mit seinen Jüngern ein wahres Paschamal hielt; die Jünger fragen nach Mtth. 26, 17 den Heiland *prima die azymorum*: *ubi vis, paremus tibi comedere Pascha?* und der Herr läßt durch die Jünger jenem, bei dem er das Pascha feiern will, sagen: (v. 18) . . *apud te facio Pascha cum discipulis meis* und so heißt es von den Jüngern, da sie den Auftrag vollzogen (v. 19) *paraverunt Pascha*; ähnliches lesen wir bei Marc. 14, 12. 14. 16. Lukas sagt 22, 7. 8. noch etwas deutlicher: *venit dies Azymorum, in qua necesse erat occidi Pascha; et misit Petrum et Joannem dicens: euntes parate nobis Pascha, ut manducemus.* Abends, als alle im Cönakulum zusammen kamen, heißt es Lukas 22, 15., Jesus habe gesagt: *Desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum, antequam patiar.* „Alle diese Angaben — so sagt daher mit Recht Dr. Videll²⁾ — beweisen so unwiderleglich die

¹⁾ Ueber diesen äußerst schwierigen Gegenstand ist bereits eine ganze Literatur entstanden; vgl. das wenige, was in dieser Quartalschrift Jhrg. 1876 Heft 4, S. 551—60 diesbezüglich gelegentlich der Besprechung der Schrift des Dr. Roth gesagt worden ist.

²⁾ Vgl. die vortreffl. Aufsätze Dr. Videll's: Zusammenhang der apost. Liturgie mit dem jüd. Cultus, insbes. dem Pascharitus im Katholik 1871 in mehreren Heften; das obige S. 401, auch: Messe und Pascha von Dr. Videll Mainz 1872.

Verkehrtheit jener Ansicht, welche das letzte Mal Jesu für ein gewöhnliches hält, daß dieselbe gegenwärtig allgemein als unhaltbar anerkannt ist.“ Ob der Heiland erst in dem Jahre seines Leidens das Paschamal mit seinen Jüngern gehalten habe, so Schegg zu Luk. 3. Bd. S. 228, oder ob er auch schon in den früheren Jahren seiner öffentlichen Wirksamkeit dies gethan, wissen wir nicht; das ist sicher, daß er ein Ostern in Jerusalem feierte vgl. Joh. 2, 13.; nach einigen auch Joh. 5, 1 vgl. Grimm Einheit der 4 Evang. Regensb. 1868 S. 54—87. — Am Abende des 14. Nisan also, welcher ein Donnerstag war,¹⁾ begab sich der Heiland in den Saal,²⁾ in dem Petrus und Johannes (allegorisch: der Glaube und die Liebe) das zur Paschamalzeit Nötige bereitet hatten. Wahrscheinlich begleiteten die andern 10 Apostel den Herrn in den Abendmalsaal. Wir wissen nicht, ob außer den Aposteln noch andere, (so Euthym. Zigab. zu Mtth. 26.) dann wohl abgesondert — (so aß nach Kath. Emmerich S. 16 f. Jesus das Osterlamm mit den Aposteln in dem eigentlichen Coenaculum, getrennt aber in den Seitenhallen des-

¹⁾ Die schwierige Differenz in Betreff des Tages des Paschamales zwischen den Synopt. und Joh. bezieht sich auf die Monatstage, nicht auf die Wochentage.

²⁾ Manche meinen, daß der Eigenthümer des Hauses, in dem das Coenaculum war, Nikodemus gewesen; Corn. a Lap. (zu Mtth. 26, 18) sagt, es sei eine Tradition, daß dies Haus der Mutter des Joh. Markus (Maria Apg. 12, 12) gehört habe; die gottf. Katharina Emmerich sagt, es sei Eigenthum des Nicodemus und Joseph v. Arimathäa gewesen. Vgl. das bittere Leiden u. H. F. Chr. nach den Betrachtungen der gottf. Kath. E. München 1860. S. 5. — Das Coenaculum, welches nach Marc. 14, 15. Luk. 22, 13. magnum und stratum war, ist die höchst ehrwürdige, erste Kirche Jerusalems und wol der Welt geworden; hier erschien der auferstandene Heiland wiederholt den Jüngern Joh. 20, 19; hier fand statt die Wahl des Mathias zum Apostel, die Ausgießung des hl. Geistes; hier verharrten die ersten Gläubigen einmüthig im Gebete und im Brechen des Brodes (Apg. 2, 42); Hieher kehrten Petrus und Johannes als sie vor dem Synedrium nach der Heilung des Lahmgebornen Zeugniß von Jesu abgelegt hatten, zurück, — venerunt ad suos Apg. 4, 23); hieher eilte

selben andere Jünger und die hl. Frauen) an dem Paschamale Christi Theil nahmen. Ueber die Anzahl der Teilnehmer hatte das Gesetz Exod. 12, 3. 4 nur im Allgemeinen gesagt: *juxta numerum animarum, quae sufficere possunt ad esum agni*; nach der späteren Synagoge nicht weniger als 10 und nicht mehr als 20 vgl. Jos. Flav. d. bell. jud. VI. 9. 3. ed. Havercamp. Daß auch Frauen theilnehmen konnten, sagt die Mischnah ausdrücklich im Tr. Pesachim cp. VIII. §. 1. und 5. Was den Ritus des vom Heilande mit seinen Jüngern abgehaltenen Paschamales betrifft, so wissen wir vor allem nicht, in wie weit Jesus sich dem damals vorgeschriebenen Ceremonielle unterzog und ferner ist es auch ungewiß, in welchem Verhältnisse die heutige Art das Paschamal zu halten genau zur damaligen Sitte stehe; indeß hat die Ansicht, daß das Osterfestrituale von heutzutage dem Wesen nach wenig verschieden sei von dem zur Zeit Christi, sehr viele Wahr-

Petrus, nachdem er aus dem Kerker durch den Engel befreit worden, Apg. 12, 12. Hier wurde vielleicht das Apostelconcil gehalten. Vgl. Schegg Leben Jesu, Freibg. 1. Br. 1875 2. Bd. 377—78. Gratz Schaupl. der hl. Schrift S. 238. Die Kirche hieß zuerst die Apostel-, dann die Sionskirche und hier hatten die Franziskaner auf dem Berge Sion, wo das Coenaculum wol stand, lange Zeit ein Kloster, woraus sie, nachdem sie oft ihr Blut für die Verteidigung des hl. Ortes vergossen, i. J. 1561 von den Ungläubigen vertrieben wurden, und zwar auf Anstiften der Juden, die um das Grab David's, welches sich auch hier befindet, den Franziskanern neidig waren; ein reicher Jude aus Konstantinopel, dem der Franziskaner = Pförtner nicht sofort den Eingang zur Gruft David's geöffnet haben soll, schwor für diese Ausschließung furchtbare Rache und verklagte in Konstantinopel, wo man mit Geld schon damals viel erlangte, die Franziskaner; vgl. Sepp Jerus. und das hl. Land 2. Bd. S. 419. Die mutmaßliche Gestalt des Cön. zur Zeit Christi, sowie dessen heutige Form siehe bei Sepp l. c. S. 405 und 415. Zum Andenken an das rechtmäßige Eigentum führt noch heutzutage der Guardian der Franziskaner in Jerusalem den Titel: Guardian vom Berge Sion. Noch sei erwähnt, daß hier zu Davids Zeit die Bundeslade stand. 2. Kön. 6, 12. Heutzutage ist das Cön. sammt dem ehemal. Franziskaner-Kloster in die „Moschee des Proph. David“ verwandelt.

scheinlichkeit, vgl. Bickell l. c. S. 280 §. 3. Uebrigens ist das jetzige Ceremoniale sehr complicirt und haben die Juden in den verschiedenen Ländern abweichende Gebräuche. Die Evangelisten Matthäus und Markus erzählen über den Verlauf des eigentlichen Paschamales fast gar nichts; es kann in den Worten Mtth. 26, 29 *non bibam de hoc genimine vitis* mit Recht eine Reminiscenz gefunden werden an den Segen, den der Hausvater (baal beth) beim Paschamale über den ersten Becher Wein sprach: Gelobt seist du Gott, der du uns die Frucht des Weinstockes gegeben hast; ebenso kann unter dem hymno dicto bei Mtth. 26, 30 an das Absingen des beim Paschamale vorgeschriebenen Hallel gedacht werden; aber sonst verfahren die ersten 2 Evangelisten in ihrer Darstellung dieser Vorgänge so, daß man, wenn sie nicht den Auftrag Jesu zur Zurüstung des Pascha's enthielten, an ein eigentl. Paschamal wol nicht denken würde. Allein es unterliegt nach dem oben angedeuteten gar keinem Zweifel, daß der Heiland, welcher auch sonst gerne nach dem Gesetze sich hielt, ein wahres Paschamal¹⁾ mit seinen Aposteln gleich dem jüd. Hausvater mit seiner Familie hielt und erst, nachdem das Vorbild zum letzten Male vollständig dargestellt war, sollte die Erfüllung geschehen, und an die Stelle des Vorbildes und des Schattens sollte das Abgebildete und die Wahrheit treten.²⁾ Die Evangelien selbst sagen uns also nichts über die Ceremonien, nach welchen das Paschamal Christi vor sich gegangen sei; aber wenn wir die Vorschriften des Mos. Gesetzes

¹⁾ Vgl. hieher u. a. Danko Hist. Revel. Div. 2. (N. F.) p. 99. Digr. und p. 243, IX. ss. Das Conc. Trid. s. 22. c. 1. sagt: *celebrato veteri Pascha . . novum instituit Pascha*, bei Denzinger Enchirid. p. 278.

²⁾ Calmet in seiner Dissertat. de novissimo Paschate, — Diss. Wireeb. 1789 III. Tom. pg. 32 s. meint, der Heiland habe kein eigentl. Pascha gehalten, sondern nur die Euch. gefeiert, vgl. dagegen den Hymnus: *Noctis recolitur coena novissima, quā Christus creditur agnum et azyma dedisse fratribus — post agnum typicum corpus Dominicum datum discipulis.* —

über das Paschafest vergleichen, und die Ceremonien, wie sie in der heutigen Osterhaggada¹⁾ enthalten sind, hinzunehmen, so können wir uns ein ziemlich vollständiges Bild von dem mutmaßlichen Verlaufe des vorbildlichen Ostermales im Coenaculum entwerfen. Nach dem Pentateuch waren folgende Stücke zur Feier des Paschamales wesentlich notwendig: 1. ein Lamm oder Böcklein²⁾ vgl. Exod. 12, 3. 5.; dieses wurde auch in übertragener Bedeutung Pesach (transitus) genannt; daher Pascha immolare, occidere, manducare vgl. Deut. 16, 2. 5. 6. Luk. 22, 7, Mrk. 14, 12, auch das ganze Fest hieß hievon Pesach, Pascha,

¹⁾ Unter der Haggada, wie wir hier den Begriff derselben brauchen (also nicht im Gegensatz zur Halacha), versteht man zunächst die den Kindern vor dem Paschamale erteilte Belehrung über den Ursprung und die Bedeutung des Festes; dann aber im weiteren Sinne die ganze Feier des Paschamales und die Bücher, welche diese Feier darstellen (eine Art Fest-Rituale.) Die Handschriften der Osterhaggada reichen bis in das 10. Jahrh. n. Chr. hinauf. Gedruckt erschien sie sehr oft; vgl. z. B. die Pesach-Haggada 4. Aufl. Leipzig 1843.

²⁾ Das Osterlamm sollte am 14. Nisan Nachm. im Tempelvorhofe geschlachtet werden, in Gegenwart der Priester, die vom Blute eines jeden Lammes in goldenen und silbernen Schalen auffingen und es vor dem Brandopferaltar aussprengten. Es scheint, daß bei der ungeheuren Anzahl der Festgäste, die in Jerusalem jedesmal waren, es unmöglich war, daß alle Lämmer im Vorhofe und von den Leviten geschlachtet wurden, sondern daß das Schlachten der Lämmer auch außerhalb des Tempels und von den Hausvätern vorgenommen werden durfte. Haneberg Rel. Altertümer S. 625. Bei Anbruch des Sternenscheines wurde das Osterlamm nicht an einem Metallspieße, sondern an Holz vom Granatapfelbaume kreuzweise durchspießt und gebraten vgl. Bl. Ugolini Thes. Antiquit. Venet. 1755 34 tom. in f. — tom. 17 col. 850. — Heutzutage wird, da der Tempel und die Opfer aufgehört haben, bei den Juden kein Osterlamm gegessen (sie stützen sich auf Deut. 16, 5 f.: Non poteris immolare Phase in qualibet urbium tuarum etc.), die Ostermalzeit zweimal gehalten und zwar am Abende des 14. und 15. Nisan und es wird ein kleines Stück gebratenes Fleisch sammt einem gebratenen Ei aufgesetzt, welche Sachen aber erst beim Male des 15. Nisan gegessen werden.

Phase (Vulg.) 2. ungesäuerte Brote vgl. Exod. 12, 15 u. a. auch hievon leitete sich eine Benennung des Festes ab: festum, dies azymorum, vgl. Mtth. 26, 17. Mrk. 14, 1 u. f. w. 3. bittere Kräuter¹⁾ vgl. Exod. 12, 8. -- Im Laufe der Zeiten und durch löbl. Eifer im Gottesdienste empfing durch das Gewohnheitsrecht die Paschamalseier einen viel größeren Umfang und Glanz, ähnlich wie sich um das Wesen des unblutigen Opfers des N. B. — die Opferung, Konsekration, und Sumption — sehr bald ein schöner Kranz von sinnvollen Ceremonien, Gebeten u. f. w. bildete. So wurden auch beim Paschamale Psalmen gesungen, Gebete, insbesondere Benedictionen recitirt. Zu den früher erwähnten, nach dem Buchstaben des Mos. Gesetzes vorgeschriebenen Gegenständen kam dann noch eine Schale mit Essig (jetzt Salzwasser) und dann eine Schüssel mit der sog. Charoseth;²⁾ dies war ein Brei, zubereitet aus Mandeln, Nüssen, Feigen, in Wein mit Zimmt eingekocht; dadurch erhielt er eine rötliche Farbe und sollte die Juden an die schwere Ziegarbeit in Aegypten erinnern (auch jetzt noch ist die Charoseth üblich.) Außerdem wurde auch Wein als Symbol der Osterfreude dargebracht, und zwar waren 4 Becher wesentlich,³⁾ ja die ganze Malzeit⁴⁾

¹⁾ Haneberg l. c. S. 628 zählt nach der Mischnah 5 Arten von Gemüse auf. Heutzutage wird gewöhnlich das Grüne von Petersilie und vom Krenn genommen.

²⁾ Auf diese Charoseth scheinen die Worte Christi Mtth. 26, 23 zu deuten: Qui intingit mecum in paropside.

³⁾ So sagt Ugolini l. c. c. 1156 nach der Gemara: Potest infandi adhuc poculum 5., sed hoc non est ex debito, sicut 4 pocula. Vier Becher wurden gereicht (auch jetzt noch) mit Rücksicht auf die 4fache Erlösung, die in Ex. 6, 6 f. ausgedrückt ist: Ego educam vos . . et eruam . et redimam . . et assumam, vgl. Buxtorf Synagoga jud. Frankfurt. 1723 S. 472 f. Andere sagen, 4 Becher werden getrunken in Bezug auf die vierfache Erwähnung des Becher's Pharaos Gen. 40, 11 ff. oder gegen die 4 Reiche der Welt. Vgl. Ugolini l. c. c. 1176.

⁴⁾ Es ist hier nicht möglich, bis in's Detail den Ritus des Paschamales, wie es nach den Rabinnen gehalten wurde, darzustellen, um so mehr

bei welcher man zu Tische lag¹⁾ wurde mit einem Becher Weines angefangen.²⁾ Dieser 1. Becher hieß B. der Festheiligung (Kiddusch); der Hausvater segnete ihn, nachdem er sich die Hände gewaschen, mit den Worten: Gelobt seist du Herr, unser Gott, du König der Welt, der du die Frucht des Weinstockes geschaffen hast; er trank daraus und ließ ihn bei allen Tischgenossen herumgehen. Nach diesem brachte man den Tisch herein, auf dem das gebratene Osterlamm, die ungesäuerten Brode und bitteren Kräuter, die Brühe Charoseth und außerdem noch das Fleisch der Chagiga waren.³⁾ Man nahm nun als ohnehin die verschiedenen Quellen, die darüber handeln, in einzelnen Zügen von einander ziemlich abweichen. Vgl. im Talmud den Tractat Pesachim; Maimonides Korban Pesach; J. Friedlieb Archäologie der Leidensgeschichte Chr. Bonn 1843; Fr. Kössing de suprema Christi coena Heidelberg. 1858; sehr ausführlich Bickell l. c. S. 268—80. Ebenso Ugolini l. c. Dissertatio de ritibus in coena Dom. c. 1127—f.

¹⁾ Symbol der Freiheit. Pesach. cap. X. sagt: Vel pauper in Israel non comedet nisi accumbens. Ueber die Reihenfolge der Apostel beim Abendmale s. Rath. Emmerich Betrachtg. S. 20; Schegg Leben J. 2. Bd. S. 390. Sepp Leben J. VI. Bd. S. 65 ff. insbesondere Hefele in d. Tüb. Muschr. 1867 1. H. S. 24 ff., wo das Abendmal von Leonardo da Vinci dargestellt ist. Leonardo hat bekanntlich zum Motive seines Kunstwerkes den Moment gewählt, in dem der Heiland zum erstenmale von einem Verräther spricht. Hefele hat die Gefühle, wie sie sich in den einzelnen Aposteln am Bilde Leonardo's an Gesicht und in Bewegung ausdrücken, a. a. O. sehr gut in Worte übersezt.

²⁾ Becher der Festheiligg., weil der Hausvater den Tag segnet und den Wein; ob zuerst den Wein und dann den Tag oder umgekehrt, darüber stritten schon die Schule Hillel's und die des Schammai — ein Beleg, wie weit dem Wesen nach das jekige Ofterrituale zurückreicht. Heutzutage erhält jeder Teilnehmer am Oftermale seinen eigenen Becher Wein, selbst für das kleine Kind in der Wiege wird ein solcher bereitet. Erwähnen wir noch, daß es in Betreff des Oftermal-Weines bei Ugolini l. c. 1156 heißt: Species omnes vini idoneae erant, sed rubrum prae ceteris requirebatur.

³⁾ Chagiga waren Festopfer d. h. Fleisch von Ofteropfern, die am Morgen des 14. Nisan bereits und dann durch die ganze Ofterofterve hindurch dargebracht wurden. Sehr richtig sagt Haneberg S. 626: Solches Fleisch war bei größeren Oftergesellschaften nötig, um das Oftermal nicht in ein Fastenessen zu verwandeln.

die bitteren Kräuter und tauchte sie in die Schale mit Essig und hierauf in die Charoseth und genoß sie unter Gebet. Nach den Rabbinen war es vorgeschrieben, von den bitteren Kräutern u. s. w. wenigstens in quantitate olivae zu essen; Ugolini Thes. antiqu. t. XVII. col. 1950. Dann wurde der 2. Becher eingeschenkt, der Becher der Haggada genannt, weil an diesen sich die Verlesung der Haggada anschloß. Der Sohn oder ein anderer jüngerer Tischgenosse fragte (mit Rücksicht auf Exod. 12, 26 u. a.) den Hausvater, warum in dieser Nacht alles anders gehalten werde als sonst, warum sie heute bloß gebratenes Fleisch und ungesäuerte Brode genießen u. s. w. Darauf antwortete der Vater dadurch, daß er erklärte, was das Paschalamm, die ungesäuerten Brode, die bitteren Kräuter bedeuten, wobei er jedesmal die betreffenden Gegenstände erhob; hierauf verlas er die Haggada, worin erzählt wird, wie die Israeliten von den Aegyptiern hart bedrückt wurden, wie sie aber durch Gottes mächtige Hand befreit und wie die Aegyptier von den furchtbaren Plagen Gottes heimgesucht wurden. Hier wurde dann gerne, (nach andern erst später) der 2. Becher ausgetrunken und neuerdings aus der Haggada vorgelesen. Es folgte hier ungefähr oder nach anderen noch vor dem Trinken des 2. Becher's die Absingung des ersten Theiles des sog. Hallel;¹⁾ (Ps. 113 und 114 t. o.) andere verlegen das ganze Hallel (Ps. 113—118) als eigentlichen Schluß des ganzen Males bis zum Genuße des 4. Bechers, so z. B. Langen in „die letzten Lebenstage Jesu.“ Freibg. i. Br. 1864 S. 152, 7; aber wie immer es auch sich mit der Einteilung der Verlesung der Haggada und der

¹⁾ Man unterscheidet das kleine und große Hallel; das kleine würde von Ps. 113—118 t. o. reichen; der erste Teil desselben sind Ps. 113 und 114; den zweiten bilden die Ps. 115—118. Welche Psalmen das große Hallel in sich gefaßt habe, darüber stritten schon die alten Rabbinen; es scheint aber ganz sicher Ps. 136 dazu zu gehören; manche nehmen noch Ps. 134 oder 135 dazu, ja einige dehnen das große Hallel von Ps. 120—136 aus. Vgl. Langen l. c. S. 152 Not. 1 und Bickell l. c. S. 278 f.

Einschiebung des Hallel verhalten mag, so können wir doch hier ganz füglich einen Platz suchen für Aeden Christi, in denen er die Apostel belehrte über die Bedeutung dieses Paschamales, wo er vielleicht anknüpfend an die Worte der Verheißung, daß er sein Fleisch und sein Blut ihnen geben werde (Joh. 6), sie vorbereitete auf den Empfang des hl. Geheimnisses. Aehnlich sagt auch der Heiland — nach den Betrachtungen der gottf. Rath. Emmerich S. 17 f. das Opfer Mosiz und die Bedeutung des Osterlammes werde jetzt erfüllt werden; die Apostel sollten sicher und ruhig hier (im Cönaculum) anbeten, wenn er, das wahre Osterlamm, geschlachtet sei; es solle hiemit eine neue Zeit und ein neues Opfer beginnen und bis ans Ende der Welt fortbauern. Hierauf wurden von dem Hausvater Stücke von dem ungesäuerten Brode genommen, eines derselben vor dem Segensspruche¹⁾ gebrochen, gehoben und dann den Anwesenden gereicht mit den Worten: Das ist das Brod des Elendes (oder der Trauer lechem oni — zum Andenken an die eilige Flucht aus Aegypten so genannt.) Nochmals wurden ungesäuerte Brode, eingewickelt in bittere Kräuter und eingetaucht in die Charoseth, den Anwesenden gereicht. — Es folgte nun der 3. Becher, genannt calix benedictionis, 1. Cor. 10, 16 Kos-habberakah²⁾ und ein Segensspruch über die Malzeit, worauf das eigentliche Mal gehalten wurde; es wurden Bissen von dem gebratenen Osterlamme unter die Anwesenden verteilt, ob mit den Worten: Dieß ist der Leib des Paschalammes, wie Schöttgen, Lightfoot und Längen

¹⁾ Der Segensspruch über das Brod lautete analog dem über den Wein, nämlich: Gelobt sei Gott u. s. w., welcher Brod aus der Erde hervorbringt.

²⁾ Auch über die Reihenfolge des 3. Bechers sind die Ansichten sehr geteilt. Nach Längen l. c. S. 151 und Vickell l. c. S. 275 wurde der 3. Becher nach Beendigung der Malzeit gemischt und nach einigen Gebeten getrunken; ebenso verlegt Haneberg l. c. S. 632 f. das Essen des Osterlammes und der Chagiga noch vor dem 3. Becher. Andere, namentlich Juden selbst bei ihrem eigenen Male wieder anders.

l. c. S. 175. meinen, oder mit einer anderen Formel, muß dahingestellt bleiben s. Bickell l. c. S. 283. Nach dem Genuße des Paschalammes folgte eine andere, heitere Malzeit; als Grundsatz galt nach den Rabbinen hiebei nur, daß die Mitternacht nicht überschritten werden sollte. Den Schluß des Ganzen bildete ein 4. Becher, genannt der Becher des Hallel; nach diesem wurde — nach Vielen — der 2. Teil des kleinen Hallel (Ps. 115—118) gesungen; hiermit war die Feier beendet. Wie schon oben erwähnt, konnte auch noch ein 5. Becher gereicht werden und mit diesem werden wir wahrscheinlich die Einsetzung der Euch. unter der Gestalt des Weines zu verbinden haben, welcher die Consecration des Brodes unmittelbar vorherging. Wir werden sub Nr. 3 noch über den Anschluß der Einsetzung der Euch. an die Feier des alttest. Paschamalles zu sprechen haben; für jetzt bemerken wir nur, daß die Annahme, der Heiland habe das Ostermal ohne Unterbrechung bis zum Ende abgehalten, in jeder Hinsicht viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Zwischen Paschamal und eucharist. Male haben wir aber jedenfalls zu setzen

2. Die Fußwaschung.

Bei Johannes, welcher bekanntlich allein unter den 4 Evangelisten diese rührende Episode enthält, heißt es c. 13, 2: δειπνου γινόμενου (so nach der Lesart des Cod. B. und Sinait¹⁾ — andere lesen: γενομένου) Vulg. coena facta — während das Abendmal abgehalten wurde,²⁾ d. i. während des Verlaufes des Abendmalles erhebt sich der Heiland vom Tische,³⁾ legt sein Ober-

¹⁾ So Tischendorf in s. edit 8. N. T. maj. zu der Stelle. — γινόμενου „während die Malzeit vor sich geht;“ γενομ. „nachdem die Malzeit vorüber war.“

²⁾ Nach beiden Lesarten ist der Sinn: nachdem das Ostermal zu Ende war, man aber noch bei Tische lag. — „Gerade hier — sagt Bispin zu Joh. 13, 1—5 S. 326 — nach dem Paschamale, aber vor dem Beginne des euch. Males erscheint die Fußwaschung in ihrer symb. Bedeutung auch am passendsten.“

³⁾ Diese coena war also wol das Paschamal, nicht aber das ganze hl. Abendmal selbst, als ob die Fußwaschung den Schluß von allen Vor-

gewand ab, umgürtet sich in der Weise eines Dieners und beginnt, den Aposteln die Füße zu waschen und abzutrocknen.¹⁾ Die Veranlassung zur Fußwaschung wird nicht selten gesucht in Luk. 22, 24 ff. Hier wird nämlich erzählt, daß selbst beim letzten Abendmale, vielleicht aus Anlaß der Rangordnung beim Diegen zu Tische, noch ein Streit ausgebrochen sei unter den

gängen im Cönac. gebildet hätte. V. 12 bei Joh. 13 heißt es im Anschlusse an V. 4: *postquam ergo lavit pedes eorum et accepit vestimenta sua, cum recubuisset iterum, dixit iis etc.* — Dieses Mal, bei welchem die Fußwaschung vor sich ging, ist identisch mit dem bei den 3 Synoptikern erwähnten Male, d. i. es ist ein und dasselbe Oster- und Abendmal; vgl. Danko l. c. pg. 99 s. Digr. und die meisten Commentare z. B. Ad. Maier Comment. zu Joh. 2. Bd. S. 279, L. Mosutar Comment. in Joan. zu 13, 2. u. s. w. Unter kath. Theologen stand ziemlich vereinzelt Döllinger mit seiner Meinung, das bei Joh. 13 geschilderte Mal sei nicht identisch mit dem synopt. vgl. Christent. und Kirche S. 37 f. Meist ist diese Ansicht aus dem Bestreben, den 4. Evangelisten mit den Synopt. in Bezug auf den Tag d. Abendmales in Einklang zu bringen, entstanden.

¹⁾ Warum gerade Johannes allein die Fußwaschg. mittheile, dafür lassen sich natürlich nur mehr oder minder begründete Vermutungen aufstellen. Vielleicht hängt diese Thatsache zusammen mit dem, freilich nur sekundären Zwecke des Joh. Ev., die Synoptiker in manchen Punkten zu ergänzen; auffallend ist, daß Joh., der Jünger der Liebe, die Einsetzung des Geheimnisses der Liebe, der hh. Euch. mit Stillschweigen übergeht, vgl. darüber unten; vielleicht wollte er, der zuletzt schrieb, das bei den Synopt. in Bezug auf das Abendmal vorfindliche in seine Darstellung nicht mehr aufnehmen, hingegen die Fußwaschung, welche wieder die Synopt. auslassen, erwähnen. Indes wollen manche einen viel tieferen Grund finden; so hat z. B. der verdienstvolle Exeget Aberle in sein. Abhandlung: Die Begebenheiten bei d. letzt. Abendm. Tüb. Dusschr. 1869 1. H. S. 97 ff. folgende Ansicht aufgestellt: Das ungläubige Judentum, namentlich das Synedrium (zu Jamnia) habe gegen das neu entstehende Christenthum schon im apostol. Zeitalter Schmähschriften erlassen, in denen aus den ersten 3 bereits bekannten Evangelien allerlei Widersprüche u. dgl. nachgewiesen werden sollten; so hätten sie auch mit Rücksicht auf die Darstellungen der Synopt. über das letzte Abendm. mit scheinbarem Rechte den Schluß gezogen, als sei der Herr in Unfrieden von seinen Jüngern geschieden (!) und

Jüngern, wer unter ihnen der Größere schiene. Auf das hin habe Jesus sie zuerst mit Worten zur Demut ermahnt und hierauf durch die That — die Fußwaschung ein Beispiel gegeben. Viele Ausleger hingegen bringen nicht diesen Rangstreit der Jünger mit der Fußwaschung in Verbindung, suchen auch überhaupt keine äußere Veranlassung dafür, sondern nehmen bei der hohen Würde, die der Fußwaschung von selbst innewohne, viel tiefere Gründe dafür an, die der Heiland selbst in seiner Belehrung über die Bedeutung derselben angibt und die Theophylakt ebenso kurz als richtig zurückführt auf das eine: *Praecipitur hic lex humilitatis et inculcatur mentis puritas, quâ ad Eucharistiam accedamus oportet.* Wahrhaft ärmlich nimmt sich

um diesen Schein zu zerstören, habe Joh. die Fußw. aufgenommen, in der die Liebe des Herrn, die selbst den Verräter nicht ausschloß, so recht klar hervortritt. Außerdem habe Joh. (so Aberle l. c.) noch auf Zweifel Bedacht genommen, die innerhalb christl. Kreise aus der Darstellung der Synopt. entstehen hätten können, nämlich bezüglich der Disposition, die die Jünger zum Empfang der Euchar. herbeibrachten, ob sie nämlich nicht nach dem vorangegangenen Rangstreite — unwürdig dies Sakrament empfangen hätten, — daher sage der Heiland (v. 10.): *Vos mundi estis, sed non omnes.* Weiters habe dem Joh. noch ein besond. Zweck hierbei vorgeschwebt: nämlich in Bezug auf die Verläugnung durch Petr. durch Aufnahme der ganzen Unterredung zwischen dem Herrn und Petrus (bei Joh. 13, 6—9) zu zeigen, daß Petr., durch das Feuer seines Temperamentes hingerissen, im nämlichen Augenblicke zu den entgegengesetztesten Aeußerungen gegenüber dem Heilande kam, um sie ebenso schnell im Gehorsam gegen ihn wieder aufzugeben. Damit wolle Joh. andeuten, daß auch die Verläugnung des Petrus mehr als ein Temperamentsfehler (!) denn als eine schwere Verjühdigung aufzufassen sei. Endlich habe Joh. noch eine besondere Veranlassung gehabt, die Fußwaschung der Apostel durch den Heiland aufzunehmen, nämlich die Erfahrung, die der hl. Joh. gemäß seines 3. Briefes in Bezug auf einen gewissen Diotrophes machte, über dessen Herrschucht er dort v. 9. u. 10. klagt. Deshalb habe der Apostel es für nöthig gehalten, den Trägern der kirchl. Gewalt in den hier (vv. 13—17) aufgenommenen Worten des Herrn, in denen die Jünger zur Demut ermahnt werden, einen Spiegel vorzuhalten, als Ermahnung zur Besserung.

dagegen die Meinung jener aus, die die Fußwaschung an die Spitze des ganzen bei Joh. erzählten Males setzend annehmen, die Fußwaschung vor dem Essen sei bei den Juden überhaupt gebräuchlich gewesen und in diesem Gebrauche allein liege die Veranlassung dieser sinnvollen Ceremonie vgl. Hengstenberg Evang. Kirchentg. 1838 n. 99 auch Sepp Leben Jesu I. Bd. S. 422. — Es ist nicht gesagt, ob Jesus bei Petrus mit der Fußwaschung begann; aber viele so z. B. der hl. Augustin nehmen es an, weil Petrus, der überall in der Rangfolge der Apostel die erste Stelle einnimmt, dem Heiland zunächst wahrscheinlich saß; auch würde jeder andere Apostel sich ebenfalls geweigert und Jesus ihn zurecht gewiesen haben, worauf dann Petrus schwerlich sich mehr gesträubt hätte, vgl. Schuster-Holzammer Handb. d. bibl. Gesch. S. 297 not. 4. Chrysost. meint, Jesus habe bei Judas angefangen und bei Petrus fortgesetzt; ähnlich Origines und Ambrosius, der jenem gerne folgt: Jesus habe bei Judas als dem Unwürdigsten begonnen und bei Petrus, als dem Haupte der Apostel geschlossen. Die Bedeutung¹⁾ der Fußw. gibt am bündigsten Schegg in s. Leben Jesu 2. Bd. S. 385 f. an: Sie hat einen sacramentalen, moralischen und prophetisch-warnenden Character; der erste ist²⁾ angedeutet in

¹⁾ Die Detailerklärung der Worte Christi über die Fußwaschung namentlich über die Stelle v. 19: Qui lotus est, non indiget, nisi ut pedes lavet, sed est mundus totus ist hier nicht möglich; man sehe hierzu die Commentt., in Bezug auf die letztere Stelle auch Danko l. c. pag. 104 Not. 1 Qui lotus est vom Stande der heiligm. Gnade (Taufe), das lavare pedes vom Reinigen von den anklebenden läßl. Sünden und Unvollkommenheiten.

²⁾ Wenn der hl. Ambros. (de myster. n. 32. Opp. T. 2. c. 333 Paris. 1690 2. t. in f. und der hl. Bernhard Serm. in Coen. Dom. n. 4. Opp. c. 898 die Fußwaschung für ein *Sacramentum* zu halten scheinen, und ebenso einige Schriftsteller selbst mit Rücksicht darauf, daß ein äußeres Zeichen vorhanden sei, ferner die Verheißung göttl. Gnade v. 8; si non laveris te, non habebis partem meam und v. 10: qui lotus est, non indiget etc. endlich die Einsetzung an die Fußwaschung geknüpft sei v. 14:

den Worten: Wenn ich dich nicht wasche, wirst du keinen Teil d. i. keine Gemeinschaft mit mir haben; der 2. in den Worten: Ich habe euch ein Beispiel gegeben;¹⁾ der 3. in den Worten: Ihr seid rein, aber nicht alle.

Der ehelose Priester.

Von Consistorialrath Karl Koppreiter in Weiskirchen.

Wie sich vermählt der Jüngling mit der Jungfrau, so wird sich mit dir vermählen dein Erbarmer; und wie sich freut der Bräutigam seiner Braut, so wird sich deiner freuen dein Gott. Isai. 62. Diese Worte des Propheten Isaias deuten auf jenen ewigen Bund hin, welchen die Kirche mit jedem geweihten Priester eingeht.

Der göttliche Hohepriester selbst vereinigt ihn mit dieser Braut, die heiliger ist, als eine irdische Braut, deren Liebreiz nie verwelkt, von keiner Krankheit verunstaltet, von keinem Graubezugmoder verschlungen wird; die ihren Bräutigam nie täuscht, ihm nie untren wird, ihn zu den höchsten Ehrenstellen im Reiche Gottes, zu einen Gottgesandten selbst erhebt. Darum duldet die Kirche nicht, daß er seine Liebe mit einer irdischen Braut theile. Darum bekleidet sie ihn mit dem schwarzen Gewande der Selbstverläugnung, dem Sterbekleide der Abtödtung für die Lüste dieser Erde; aber über demselben hüllt sie ihn in das lange

et vos debetis alter alterius pedes lavare, so ist das Wort Sacramentum in II. co. im uneigntl. Sinne, so viel als Sacramentale aufgefaßt; insbesondere ist die schwierige Stelle bei Ambros.: planta ejus (Petri) abluitur ut haereditaria peccata tollantur, nostra enim propria per baptismum relaxantur, nicht etwa von einer Nachlaßg. der Erbünde durch die Fußw., sondern von Verminderung und Ueberwindung der Concupiscenz, die auch zuweisen von Paulus Sünde genannt wird (Trid. s. V. c. 5.) zu verstehen. Vgl. hieher die Note der Mauriner in d. Ausgabe der Werke d. hl. Ambros. zur betr. Stelle. — Joan. Schwetz Dogm. spec. ed. 5 Vol. 3. pg. 123 s. in not. 4.

¹⁾ Vgl. hieher Sepp Jerus. II. Bd. S. 423, wo die Staaten, in denen das Beispiel Christi nachgeahmt wird, aufgezählt sind.